[Dictionnaire : Askese - suite]

Auteur : Foucault, Michel

Présentation de la fiche

Coteb028_f0837
SourceBoite_028-15-chem | Ascèse.
LangueFrançais
TypeFicheLecture
RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).
Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution – Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

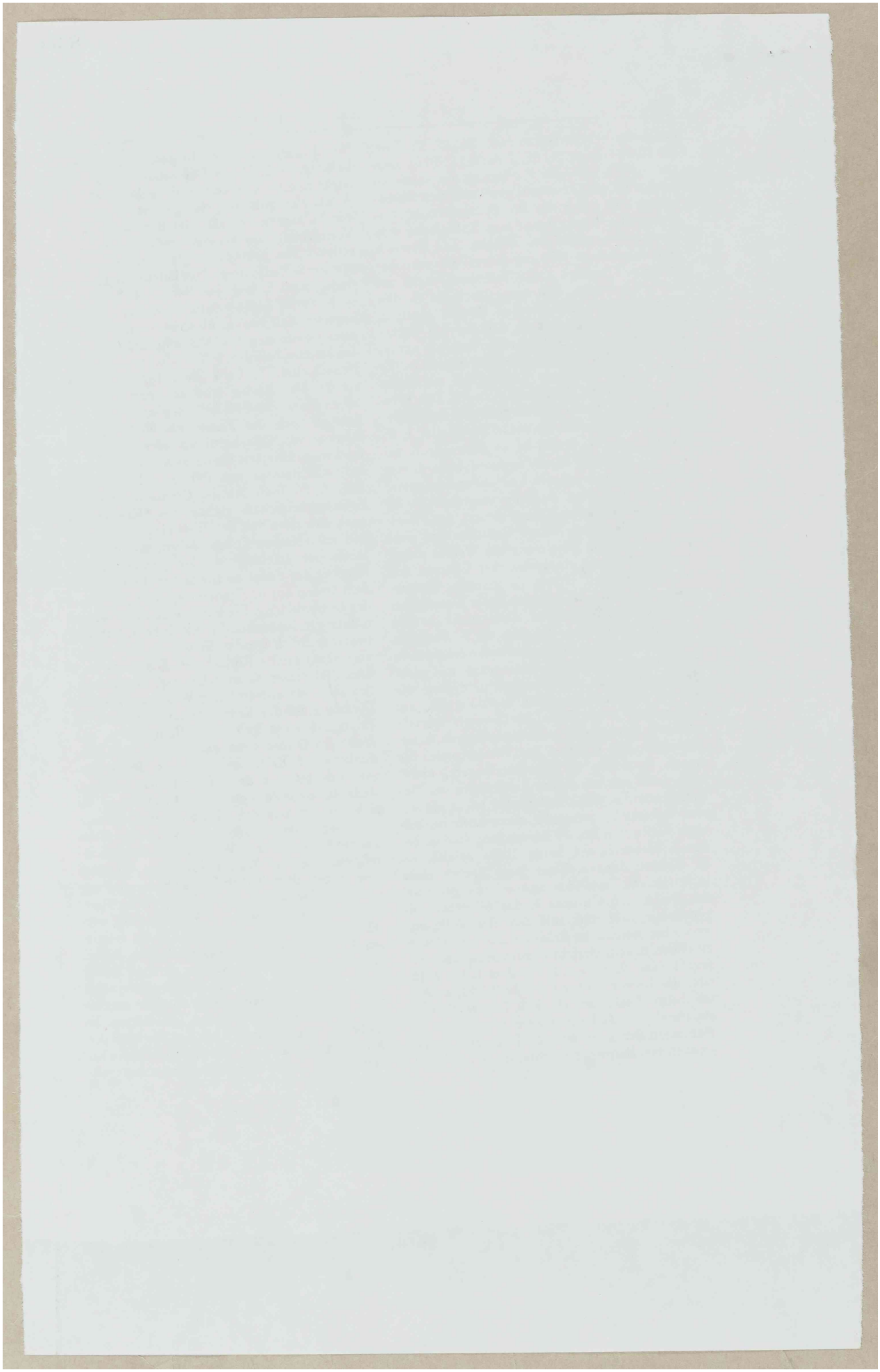
Notice créée par équipe FFL Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

---

des Geschlechtsverkehrs (vgl. Ex. 19, 15; Lev. 15, 16/8; 1 Sam. 21, 5f; 2 Sam. 11, 5/13). Daraus erklärt sich die Forderung der sexuellen Abstinenz von Priestern vor kultischen Handlungen wie auch die im Spätjudentum verbreitete Forderung der allgem. Enthaltung vom Geschlechtsverkehr am Sabbat. Die kultisch verunreinigende Wirkung dieser wie mancher anderer Vorgänge (zB. Totenberührung) ist darin begründet, daß man durch sie in den Einflußbereich dämonischer Mächte gerät u. dadurch die Fähigkeit, in den Bereich Gottes zu treten, verliert. Es liegt ein primitiver, naturhaft magischer Heiligkeitsbegriff zugrunde. Es handelt sich bei jenen Vorschriften um Reste einer primitiven Heiligkeits-A. — 2. Der Priester hat sich ferner vor Verrichtung des Opferdienstes des Weines zu enthalten (Kelim 1, 9; Joseph. bell. 5, 7: ἐπὶ δὲ τὸ θυσιαστήριον καὶ τὸν ναὸν ἀνέβαινον οἱ τῶν ἱερέων ἄμωμοι, βύσσον μὲν ἀμπεχόμενοι, μάλιστα δ'ἀπ' ἀκράτου νήφοντες δέει τῆς θρησκείας, ὡς μή τι παραβαῖεν ἐν τῇ λειτουργίᾳ). Dasselbe Verbot nimmt der *Nasiräer für die Dauer seines Gelübdes auf sich. Vielleicht ist die Ablehnung des Weines durch diese hl. Personen ein archaischer Überrest aus der Nomadenzeit Israels, da man das Kulturgewächs des Weines u. seine unter Umständen bedenklichen Wirkungen noch nicht kannte (vgl. die Rechabiten Jer. 35). — 3. Auch die seit alters üblichen Trauergebräuche brachten in mehrfacher Beziehung Abstinenzen mit sich: Fasten, Verzicht auf Waschen u. Salben wie auf den Geschlechtsverkehr, auch Verzicht auf Weingenuß. Auch diese Abstinenzen wurzeln zuletzt in primitiven Furchtvorstellungen, u. zw. gegenüber den Geistern der Verstorbenen. Sie waren Vorsichts- u. Schutzmaßregeln, nicht, oder doch nur sekundär, Ausdruck eines Gemütszustandes. Sie konnten aber leicht als solcher selbständig werden u. dann auch bei solchen Fällen von Trauer Anwendung finden, bei denen Geisterfurcht keine Rolle spielte. — b. Weiterbildungen. Über diese Spuren einer in primitiven Zuständen u. Anschauungen wurzelnden A. führt hinaus 1. das öffentlich angeordnete Bußfasten, mit dem das Volk entweder bei besonderen Anlässen den Zorn Gottes zu stillen u. sein Gericht abzuwenden trachtete (vgl. 1 Sam. 7, 6; Jer. 36, 6; Joel 1, 14; 2, 12) oder das beim Sühntag (Lev. 16, 29/31) u. später beim Purimfest (Esth. 9, 31) regelmäßig stattfand. Im Judentum kam dann auch das Bußfasten der einzelnen auf. Dazu gehörte abgesehen von Nahrungseinschränkungen (Fleisch, Wein) namentlich auch die geschlechtliche Enthaltung. — 2. Dieses Bußfasten konnte weiter leicht in ein Gebetsfasten übergehen, wobei die A. als eine gottwohlgefällige fromme Leistung der Volksgemeinschaft oder der einzelnen zur Verstärkung des Gebets erscheint. Schon in atlicher Zeit geübt, erlangte es im Spätjudentum große Bedeutung. ‚Wer betet u. nicht Gehör findet, muß fasten' (jer. Berach. 4, 3 fol. 30a). — 3. Es ist leicht verständlich, daß dann ein gewisses Maß von A. überhaupt zum Merkmal eines frommen, gottwohlgefälligen Lebens werden konnte (Judith 8, 6; Test. Jos. 9; Test. Ass. 2; Henoch 108, 7; Lc. 2, 36f; 18, 12; Joseph. vit. 2). Das Fasten wird zu einem verdienstlichen Werk, das Gott belohnen wird. — 4. Endlich ist noch das Fasten als Mittel zur Erlangung von Offenbarungen oder Visionen zu erwähnen. Beispiele finden sich bes. in der apokalypt. Literatur seit Daniel; vgl. aber auch Act. 10, 30. — 5. An der Grenze der jüd. Religionsgemeinschaft stehen die *Essener, die nach Art eines von der Welt sich abschließenden mönchischen Ordens leben, mit dem Gelübde der Ehelosigkeit, der persönl. Besitzlosigkeit der einzelnen (sie treten ihr Vermögen dem Orden ab) u. Gehorsamspflicht gegenüber der Ordensleitung. Sie haben eine feste Lebensordnung u. beobachten in Kleidung u. Nahrung (wahrscheinlich wurden Fleisch- u. Weingenuß abgelehnt) größte Einfachheit. Die Frage nach dem Ziel dieser A. ist schwierig. Wahrscheinlich steht sie mitsamt den Waschungsriten im Dienste nicht der Entsinnlichung, sondern der Erlangung einer kultischen Heiligkeit u. mit dieser im Dienst einer gnostischen, kosmisch-dualistischen Erlösungslehre. — c. Philo. Dieser bedeutet auf dem Gebiet des hellenist. Judentums insofern eine neue Erscheinung, als sich bei ihm mit den überkommenen Formen jüdischer Frömmigkeit in eigentümlicher Weise aus der hellenistischen Welt stammende ethisch-religiöse Ziele u. Motive verbinden, die ihm eine asketisch-weltflüchtige Lebensgestaltung als Mittel der Lösung des Geistes von der Herrschaft der Triebe wie als Vorbedingung mystisch kontemplativer Höhepunkte des religiösen Lebens empfehlenswert erscheinen lassen, obwohl er den Glauben an den sicheren Erfolg dieser Methode nicht hat. Diese Sympathie führt jedoch eben daher nicht zu einer erkennbaren entschieden asketischen Lebensform. Es bleibt bei Sympathieerklärungen, die über den Widerspruch zu dem Grundwesen jüdischer Frömmigkeit u. zu den Bedürfnissen des prak-

BnF MSS

Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18681?context=pdf



Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18681?context=pdf